

# tachles

**DAS JÜDISCHE  
WOCHENMAGAZIN**  
WWW.TACHLES.CH  
NR. 35 / 24. JAHRGANG  
30. AUGUST 2024  
26. AW 5784  
CHF 6.60 (INKL. 2,6% MWST)  
€ 6.60



**Mit Dialog  
gegen die  
Nahostverhärtung**

TITELTHEMA: SEITE 12

**Und jetzt –  
explodiert das  
Westjordanland ?**

SEITE 10

**Kommt der  
Dammbruch bei  
Deutschlandwahl?**

SEITE 18



Das Zürcher Institut für interreligiösen Dialog legt das Semesterprogramm mit Veranstaltungen zu Judentum, Christentum und Islam vor

# Mit **Aufklärung** gegen Krisen

VIVIANNE BERG

Es beruhe vielmehr auf Zufall denn Absicht, sagt Beatrice Frei Guélat, dass Jüdisches im folgenden Semester zu einem Schwerpunkt wurde. Grund dafür war die Anfrage der Volkshochschule Zürich (VHS) zur Zusammenarbeit bei der Ringvorlesung zum «Judentum», die bestens zum Zürcher Institut für interreligiösen Dialog (ZIID) passt. Allein diese Reihe, die früher als Lehrgang der Religionen bekannt war, besteht aus zahlreichen Veranstaltungen. Später dürfte es eine entsprechende Ringvorlesung zu Christentum und zu Islam geben. «Das Interesse am Judentum», bemerkt Frei, «ist mit Abstand am grössten.» Sie vermutet, dass der Zulauf bei Veranstaltungen zum Christentum darum eher mässig sei, «weil ein grosser Teil des Publikums christlich geprägt ist und glaubt, dies am besten zu kennen, was nicht unbedingt stimmen muss». Gegenüber dem Islam, fügt Frei hinzu, scheine es nach wie vor Vorbehalte zu geben.

Für alle drei Religionen, sagt Beatrice Frei, geht das Institut gewissermassen von der Mitte aus, und dabei gelte es doch, die Vielfalt innerhalb jeder dieser Religionen aufzuzeigen. Frei betont: «Im Christentum findet sich ausser der katholischen und reformierten Auffassung eine Vielzahl von Strömungen, unter anderem die Pfingstbewegung, die derzeit stark wachsen.»

Bereits an der Ringvorlesung sind unterschiedliche Positionen zur Sprache gekommen: Rabbiner Bea Wyler widmet sich der Frage, was koscheres Essen sei und mit Valérie Rhein kann man sich auf die Spuren der rabbinischen Vielstimmigkeit begeben, die sie unter dem Thema «Frau und Judentum» behandelt.

## Zeit und Raum

«Zeit und Raum» lautet der Titel des Semesterprogramms des Instituts, das sich dem interreligiösen Dialog verschrieben hat. Deutlich wird dies ebenso wie die besagte Vielfalt nicht bloss dann, wenn den Spuren jüdischen Lebens nachgegangen wird, wie auf den Exkursionen

mit Peter Bollag nach Lengnau und Eendingen, einer, wie Frei sagt, seit Jahren sehr beliebten Veranstaltung. Zudem leitet Bollag die Studienreise nach Frankfurt. Mit dem mittelalterlichen jüdischen Zürich befasst sich Laura Falletta. Und wenn Michel Bollag erläutert, was unter jüdischem Messianismus verstanden werden kann, und Rabbiner Reuven Bar Ephraim zu einer Begegnung mit dem Talmud einlädt, dürfte für die gewünschte Erweiterung gewohnter Perspektiven gesorgt sein. Geboten werden Einblicke in die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage oder in Anthroposophie und Ikonenmalerei. Grundsätzliches ist über die Geschichte der Muslime in Europa erfahren, Spezifisches im Vortrag über den Sufismus. Bei Thorsten Dietz steht «Christlicher Antisemitismus» zur Debatte, was Beatrice Frei für ausgesprochen wichtig hält, «weil die christliche Mehrheitsgesellschaft keineswegs alles so im Griff hat, wie viele meinen».

Das heutige Institutsteam verstehe sich, anders als in früheren Jahren, als Projektteam, erläutert Frei. Statt auf eigene Veranstaltungen werde lieber auf Kooperationen und auf externe Fachleute gesetzt. Ein Projekt, bei dem auf die Zusammenarbeit mit religiösen Gemeinschaften verzichtet wird, ist «Not Your Bubble», das Hannan Salamat konzipierte und von Dina Wyler betreut wird. Allerdings hatte das erste Dialogfestival im Frühjahr in der aufgeheizten Stimmung des Gaza-Kriegs verschoben werden müssen. «Wir waren uns mit dem Stiftungsrat einig», sagt Frei, «dass wir hinter den Kulissen versuchen, den interreligiösen

Dialog aufrecht zu erhalten. Wir werden voraussichtlich im September wieder Veranstaltungen ankündigen können.»

Hingegen wird Ende Januar 2025 die bei einem hinsichtlich Alter und Konfession auffallend diversen Publikum beliebte Hebräischwoche zum 48. Mal durchgeführt. Mit dem neuen Studierendenrabatt wird er für jüngere Interessierte besser zugänglich. Dieser Kurs, in dem Teilnehmende mit keinen oder vielen Vorkenntnissen in 24 Lektionen biblisches Hebräisch anhand der Bruderkonflikte von Esau und Jakob lernen, wurde, ebenso wie die Ringvorlesung, von Brigitta Rotach konzipiert.

Zu den Eigenleistungen des Instituts zählt Geschäftsführerin Frei die Materialsammlung für den Bildungsbereich, die sie nach zahlreichen Anfragen von Schulen und Hochschulen zusammenstellte. «So können wir den Bedarf an hochwertigen Unterrichtsmaterialien mit Links zu bestehenden Seiten von verwandten Einrichtungen im deutschsprachigen Raum decken. Denn da wie dort steht man vor ähnlichen Herausforderungen. Indem wir uns auf die Link-Suche begeben und die Sammlung aktualisieren, nutzen wir unsere Ressourcen am besten.» Zu guter Letzt betrifft die Ressourcenfrage auch die Workshops, für die beim Dialoginstitut, ohne weitere Werbung, monatlich Anfragen eintreffen. Statt wie bisher für Schulklassen werden die Institutsmitarbeitenden künftig den Halbtageskurs nur noch mit Multiplikatoren wie Lehrpersonen durchführen. Denn die mit Vorbereitung und

---

«Das Institut ist keine religiöse, sondern weltliche Institution.»



**Dina Wyler, Beatrice Frei Guélat, Hannan Salamat, Lejla Delic, Tabitha Walther (v.l.n.r.). Nicht auf dem Bild aber als freie Mitarbeiterinnen Teil vom Team: Brigitta Rotach, Rea Randegger.**

Anreise aufwendigen Workshops, ob sie nun Seelsorge im Krankenhaus oder Vorurteile im Schulunterricht thematisieren, werden jeweils dem Zielpublikum angepasst.

Aus historischen Gründen fokussiert sich das Zürcher Institut auf den Austausch zwischen Judentum, Christentum und Islam. Erfreut zeigt sich Beatrice Frei darüber, dass die Gleichwertigkeit der Religionen seit Ende Juni mit der Wahl des bisherigen Stiftungsrates Jacques Picard zum Präsidenten, mit Nachfolger Gerold Lauber sichtbar wird. Picard stehen für die nächsten vier Jahre Barbara Becker und Omar Kassab im Vizepräsidium zur Seite, verstärkt von Muris Begovic, Angela Bhend, Arthur Braunschweig, Ron Caneel, Thomas Münch, Erika Palenzona-Djalili und Lilo Roost Vischer.

#### **Geschichte**

Das Zürcher Institut für interreligiösen Dialog (ZIID) gibt es seit 2016, gegründet wurde es aber 1830 in Basel als Verein der Freunde Israels. Abgesehen vom Standort hat sich die Institution auch inhaltlich wesentlich verändert. Auf [www.ziid.ch](http://www.ziid.ch) bekennt sich das Institut zur eigenen Geschichte und dazu, dass das ursprüngliche Ziel, Juden zum evangelischen Glauben zu bekehren, längst der Vergangen-

heit angehört. Die heute neutrale, überparteiliche Stiftung trägt den neuen Namen und will das gegenseitige Verständnis und das friedliche Zusammenleben in einer religiös und weltanschaulich zunehmend pluralen Gesellschaft fördern.

Jacques Picard, ZIID-Präsident, hält fest: «Das ZIID ist keine religiöse, sondern eine weltliche Institution. Sie soll, aus gesellschaftspolitischer Motivation, die unterschiedlichen Konfessionen in Zürich miteinander ins Gespräch bringen, den Dialog fördern und das Verständnis für Religionen innerhalb einer rechtsstaatlich und bürgerrechtlichen Verfasstheit dieses Staates einander näher bringen.» Die politische Gestaltung

von Religion sei nicht Aufgabe des Instituts, ebenso wenig solle es Religionsvertreterinnen und -vertretern dazu dienen, sich jeweils ihrer eigenen Identität zu versichern. Darüber hinaus, davon ist Picard überzeugt, gibt es Themen, die innerhalb einer jüdischen, christlichen oder islamischen Gemeinschaft intern diskutiert werden sollten. Aus alledem folgert er: «Wir werden uns nicht zu religionspolitischen Themen der Religionsgemeinschaften äussern.» Was er sich ergänzend zum Bildungsprogramm wünscht, ist eine theologische und religionsphilosophische Vertiefung. Das liesse sich mit wenig Aufwand, in Zusammenarbeit und im Austausch mit anderen Institutionen realisieren. ●

**«Wir werden uns nicht zu religionspolitischen Themen der Religionsgemeinschaften äussern.»**